

Philipps-Universität Marburg

Institut für Romanische Philologie

Exkursion Montpellier



September 2012





Allgemeiner Bericht

Die einwöchige Exkursion nach Montpellier (22.09.-30.09.2012) wurde vom DAAD, d.h. dem PROMOS-Programm gefördert.

Die Reise fand im Zusammenhang mit zwei Lehrveranstaltungen statt, die an unserem Institut für alle Studiengänge (Lehramt B.A., Master und Magister) im laufenden Sommersemester angeboten wurden: ein Hauptseminar: „Questions de sociolinguistique“ (Zollna) sowie um ein Proseminar „Panorama linguistique contemporain de la France“ (Lescure).

Diese Studienreise (eine Woche an einem Ort) stellt ein einfaches und kostengünstiges Modell dar, das stärker auf die intensive Zusammenarbeit mit Lehrenden und Forschern vor Ort sowie auf den Austausch unter den Studierenden der beiden Nationen ausgerichtet ist; der Themenschwerpunkt lag auf Sprachenvielfalt, Identitäten, Einstellungen und Symbolisierungen von sprachlicher Ethnizität.

Diese Exkursion steht im Zusammenhang mit dem in der Marburger Romanistik vorhandenen Schwerpunkt zum Sprachkontakt, zu dem regelmäßig Lehrveranstaltungen im Bereich Französisch und Spanisch angeboten werden. Die Rolle der sogenannten Minderheitensprachen in der französischen Sprachpolitik seit der französischen Revolution gehört einerseits zum soziokulturellen Grundlagenwissen des Studiums und stellt andererseits einen auf sehr viel Interesse und Resonanz stoßenden Schwerpunkt im Hauptstudium bzw. der Vertiefungsstufe dar.

Die Programmvorgabe, direkt mit Studierenden des Département de langue et culture occitanes zusammen zu kommen, führte zur letzten Septemberwoche als besten Termin, damit die Studierenden in den Seminaren und Übungen teilnehmen, das Universitätsleben und Seminarformen kennenlernen konnten, und zudem die Möglichkeit zum persönlichen Kontakt zwischen den Studierenden bestand.

In Montpellier bekamen wir direkten Kontakt zu den Lehrenden (Philippe Martel, Marie-Jeanne Verny, Jean-Claude Forêt u.a.), die auch an dem Tagesausflug zum Thema *Max Rouquette* und die okzitanische Landschaft und Pflanzenwelt im Spiegel seiner Literatur (Josiane Ubiaud) teilnahmen. Einen Einblick in die okzitanische Sprache selbst („Schnupperkurs“) wurde gegeben sowie eine Okzitanisch-Schule (Calandreta) und das CIRDOC (s. stud. Berichte) besucht.

An die Studierenden wurden folgende Ausgaben verteilt: einerseits mehr oder weniger „systematisch“

fotografieren, andererseits wurden immer für zwei jeweils ein Tag gewählt, an dem Protokoll geführt bzw. Notizen gemacht werden sollte, die nun in die – absichtlich – unakademisch gehaltenen Berichte eingeflossen sind.

Ablauf:

Der erste Tag (Montag) führte uns zunächst ins CIRDOC in Béziers, ein Kultur- und Dokumentationszentrum, in dem vor allem Materialien (Manuskripte, Bücher, Fotos, CDs etc.) zum Okzitanischen und aus dem okzitanischen Raum gesammelt werden. Das CIRDOC arbeitet eng mit der *Bibliothèque Nationale* zusammen und bedient Forscher zum Okzitanischen landes- bzw. weltweit. Ein Abstecher zur Kathedrale und das Eintauchen ins Mittelalter (Geschichte der Kreuzzüge gegen die Katharer) rundeten den Tag ab.

Am Dienstag konnten wir in einer *Calandreta* (bilinguale Schulen, in der Okzitanisch nach der Immersionsmethode gelernt wird) im Unterricht hospitieren; die Studierenden wurden immer zu zweit auf Unterrichtsgruppen verteilt und konnten so ihr im Seminar erworbenes theoretisches Wissen überprüfen. Alle Studierenden, nicht nur die, die auf Lehramt studieren,

waren von der Unterrichts Atmosphäre und der anderen Organisationsform sehr beeindruckt. Jahrgangsübergreifende Gruppen, individuelle Förderung, „Gürtel“ statt Noten und die demokratische Selbstorganisation der Schüler (Abstimmung über Regeln, Wahl und Kritik des „Präsidenten“), haben bei allen einen bleibenden Eindruck hinterlassen. Der Direktor der Schule stand uns in der Mittagspause dann für Fragen und Diskussion zur Verfügung.

Der Mittwoch war ganz der Universität und dem Unterricht des Okzitanischen gewidmet (Veranstaltungen von Prof. Jean-Claude Forêt): die Kurse begannen um 10h und endeten um 19h. Auftakt machte ein Seminar zum okzitanischen Märchen, die von Studierenden des Départements vorgetragen wurden. Nach einer kurzen Mittagspause konnten unsere Studierenden an Kursen zum Sprachvergleich Französisch-Okzitanisch teilnehmen, der anhand von Übersetzungen in beide Richtungen diskutiert wurde und viele phonetische, grammatische sowie semantische Fragen behandelt wurden. Am Nachmittag fand ein ganz besonderer Kurs statt, der für einige Studierende doch sehr ungewöhnlich war: es ging um das Vorlesen und Vortragen von Gedichten. Der Unterschied zur deutschen Unterrichtsform, in der vor allem methodische und theoretische Fragen im Vordergrund stehen, war besonders stark: anstatt der Gedichtinterpretation standen Deklamation und Atemtechnik sowie Stimmgebung – also die ganz praktisch-physischen Aspekte, im Zentrum. Die Studierenden des Okzitanischen haben Chansons, Theater und Poetik obligatorisch mit im Curriculum. Den Abschluss (17-19h) stellte ein sprachpraktischer Einführungsunterricht in die okzitanische Sprache dar: zusammen mit den eingeschriebenen Studierenden im ersten Jahr sowie einigen aus dem Erasmusprogramm (vor allem Deutsche und Holländer), lernte unsere Gruppe die erste okzitanische Sätze (sich vorstellen: ich heiße..., ich komme aus..., ich studiere...). Dieser Kurs brachte viel Aktivität seitens der Teilnehmer, auch wenn er letztlich durch unsere Gruppe (14 Personen!) kaum noch in den Raum passte.

Die musisch-praktische Dimension des Okzitanisch-Studiums in Montpellier wurde dann in der Abendveranstaltung deutlich, zu der unsere Gruppe eingeladen war: ein Tanzabend mit okzitanischen Bands, die aus studentischen und professionellen Musikern (Du Bartàs) bestanden. So klang der erste Universitätstag spät, sehr heiter und beschwingt aus.

Für den Donnerstag hatte das Département eine Exkursion in die Umgebung organisiert, an der neben unserer Gruppe die „richtigen“ Studierenden und die Erasmus-Studierenden teilnahmen, die man am Vortag schon kennen gelernt hatte. Thema der Exkursion war die Landschaft der Garrigue, der Wortschatz der Flora und Anbaukultur mit Bezug zum literarischen Schaffen von Max Rouquette, gest. 2009, (dem wohl berühmtesten okzitanischen Autor nach Mistral). Hier konnten die Studierenden konkret vor Ort erleben, wie Mensch und Natur, Pflanzenwelt und Tierhaltung aufeinander abgestimmt sind; das Département hatte dazu eigens eine Spezialistin, Josiane Ubaud eingeladen, die hochkompetent und leidenschaftlich in die fragile Welt der südfranzösischen Botanik und ihrer Präsenz im literarischen und kulturellen Gedächtnis der Okzitanen einführte. Am Abend konnten wir uns mit Florence Faure-Brac treffen, die letztes Jahr einen Okzitanisch-Intensivkurs in Marburg durchgeführt hatte und die in der Nähe von Montpellier lebt. Sie war uns nach der ersten Exkursion (2008) durch das Département vermittelt worden.

Der für den Freitag vorgesehene Unterricht entfiel, da im Département eine Disputation (4 Stunden am Vormittag) alle Kollegen beanspruchte. Unsere Gruppe konnte sich endlich auch etwas erholen, die Stadt erkunden, Museen besuchen oder am Meer ausruhen. Ich selbst bin mit einer Studentin gleich vormittags ins Krankenhaus, da sie sich den Fuß gebrochen hatte; mit Gips und Krücken hat sie dann tapfer an allen weiteren Aktivitäten (gemeinsame Essen) teilgenommen.

Isabel Zollna

Besuch im CIRDOC

Nachdem wir die majestätische Kathedrale von Béziers mit dem Denkmal für die zahlreichen Opfer der Katharerverbrennung im Albigenserkreuzzug besucht haben, führt unser Weg direkt zum Centre Inter-Regional de Documentation Occitane (CIRDOC). Die „CIRDOC-Mediatèca occitana“ ist die größte Bibliothek und Aufbewahrungsstätte für die mehr als 1000 Jahre alte okzitanische Literatur und Kultur.

In einem interessanten und informationsreichen Vortrag von Marcel Mateau erfahren wir mehr über die Entstehung und die Arbeit des Zentrums. Angefangen hat die Geschichte des CIRDOC mit einer Ausstellung von Yves Rouquette, um die Öffentlichkeit für das literarische, wissenschaftliche und historische Erbe der okzitanischen Sprache zu begeistern. Die Arbeit des CIRDOC ist nicht nur auf Béziers begrenzt, sondern in Kooperation mit Zentren in 3 weiteren Regionen zusammen (Arquitenne, Midi-Pyrénées, Rhône-Alpes). Durch Spaß an ihrer Arbeit, viel Engagement und weite Reisen haben die Mitarbeiter bis heute mehr als 100.000 Dokumente, Bücher, Manuskripte, Filme etc. zusammengetragen und konserviert. Neben der Arbeit mit den Dokumenten organisiert das CIRDOC das ganze Jahr über für die Öffentlichkeit zugängliche Zirkel zum kulturellen Austausch. Desweiteren veranstaltet das CIRDOC im Herbst 2012 „ein Filmfestival“ mit zahlreichen okzitanischen Filmen aus den eigenen Archiven.

Um die Regionalsprache auch für jüngeres Klientel zugänglich zu machen, bietet das CIRDOC neben der Möglichkeit einer persönlichen Führung auch die Wahl zu einer interaktiven Führung, geleitet durch einen Fragebogen, was den Entdeckergeist der Jugendlichen für das Okzitanische weckt.

Falls wir euer Interesse an der okzitanischen Kultur geweckt haben, könnt ihr euch gerne selbst von der erstaunlichen Arbeit des CIRDOC zur Erhaltung der okzitanischen Kultur unter www.locirdoc.fr überzeugen!

Mercé plan!

Anna Hermesdorf und Miriam Ristau





Calandreta dau Clapàs

Am Dienstag, den 25. Oktober stand für uns der Besuch der Calandreta dau Clapàs in Montpellier auf dem Programm. Calandretas sind Privatschulen, in denen neben der französischen Sprache auch Okzitanisch Unterrichtssprache ist. Bereits ab einem Alter von drei Jahren besuchen die Kinder die Schule, die ältesten sind zehn Jahre alt. Sie werden dort in gemischten Klassen (in der Regel besteht eine Klassengemeinschaft aus drei Jahrgängen) bilingual unterrichtet.

Schon in den frühen Morgenstunden machten wir uns auf den halbstündigen Fußmarsch zur Schule, wo wir bereits von einigen Kindern begrüßt wurden, die sich die Zeit bis zum Unterrichtsbeginn spielend auf dem Schulhof vertrieben. Der Direktor der Calandreta, Hugues Bermet, nahm uns gemeinsam mit dem Schulteam in Empfang und teilte uns für die Hospitation in den verschiedenen Klassen ein. Das Alter der Kinder variierte dabei, wir konnten sowohl Einblicke in Klassen der École maternelle (Vorschule) als auch in Klassen mit älteren Kindern (École primaire) gewinnen.

In Zweiertteams gingen wir schließlich mit unseren jeweiligen Gruppen in den Unterricht. Die Lehrerinnen und Lehrer eröffneten dort den Unterricht gemeinsam mit den Kindern in einem Sitzkreis. Bereits hierbei fiel uns auf, dass die Lehrer die Kinder durchweg auf Okzitanisch ansprachen und diese ebenfalls in der Regionalsprache antworteten. Anschließend begaben sich die Kinder an ihre Gruppentische und begannen, individuell an ihren Aufgaben zu arbeiten. Aufgrund der unterschiedlichen Jahrgänge innerhalb einer Klassengemeinschaft hatten die Kinder unterschiedlichste Aufgaben: Die Jüngsten beispielsweise lernten gerade das Alphabet, andere beschäftigten sich mit ganzen Sätzen und die Ältesten der Klasse widmeten sich bereits anspruchsvollen Text- und Rechenaufgaben. Hierbei war besonders interessant, dass der Lehrer eine passive Rolle innerhalb der Klasse einnahm, wohingegen die Kinder individuell an ihren Aufgaben arbeiteten, ihrem Bewegungsdrang nachgingen, sich austauschen und auch gegenseitig helfen konnten. Sofern die Kinder ihre Aufgabe gelöst oder Fragen hatten, kamen sie an den Schreibtisch des Lehrers, welcher ihnen Hilfestellungen gab oder neue Aufgaben verteilte.

Für uns sah dieses System zunächst ungewohnt aus, da wir noch den üblichen Frontalunterricht in Erinnerung hatten. Doch in der Calandreta erhalten die Kinder die Möglichkeit, Aufgaben selbstständig und im persönlichen Tempo zu erledigen; die Lehrperson geht dann verstärkt auf die Anliegen einzelner Schüler ein, anstatt der gesamten Klasse ein Tempo vorzugeben. Diese Philosophie erklärt auch, wie es möglich sein kann, dass innerhalb einer Klasse

mehrere Jahrgänge problemlos unterrichtet werden können, obwohl die Kinder aufgrund ihres unterschiedlichen Alters ja verschiedenste Anforderungen und Lernziele haben.

Die Atmosphäre innerhalb der Klassen empfanden wir als sehr angenehm. Die Kinder pflegten einen respektvollen Umgang miteinander, aber auch das Lehrer-Schüler-Verhältnis war sehr positiv. Überhaupt bleibt uns der Besuch der Calandreta in sehr guter Erinnerung: Die Kinder empfingen uns äußerst herzlich und aufgeschlossen, haben sich viel und gerne mit uns unterhalten und an ihren Aufgaben teilhaben lassen. Auch das Schulteam war sehr nett und zuvorkommend zu uns, hat viel über den Schulalltag, die Methodik und die Philosophie der Calandreta erklärt und uns einen durchweg positiven Einblick in das Unterrichtsgeschehen gewährt.

Nach der Mittagspause nahm sich der Direktor der Calandreta, Monsieur Bernet, Zeit um unserer Gruppe die Geschichte der Calandreta-Bewegung im Allgemeinen sowie die der Calandreta dau Clapàs im Besonderen zu erläutern. Die erste Calandreta wurde 1979 in Pau eröffnet, bald darauf folgte die Calandreta dau Clapàs in Montpellier im Jahre 1982. Mittlerweile existieren 48 dieser okzitanisch-französischen Schulen im Süden Frankreichs. Sie sind untereinander vernetzt und vertreten in ihrer Arbeit eine gemeinsame Linie. Dennoch möchten sich die Calandretas nicht als politische Bewegung verstanden wissen; im Vordergrund stehen die Förderung der okzitanisch-französischen Mehrsprachigkeit und die Erziehung der Schüler zu selbstständig denkenden Individuen. Bald kamen wir auf die in der Calandreta praktizierte Pädagogik nach der Freinet-Methode zu sprechen, denn bereits am Vormittag war uns in den Klassen deutlich geworden, dass einige Dinge anders von Statten gingen als in den uns bekannten Regelschulen. Die Kinder waren ständig in Bewegung, unterhielten sich miteinander und lösten selbstständig Aufgaben, zum Teil aus völlig unterschiedlichen Fachgebieten. Was von außen unkontrolliert schien funktionierte offenbar reibungslos. Monsieur Bernet erklärte uns, dass die Freinet-Pädagogik auf der Autonomie des Kindes aufbaut. Es lernt nach seinem eigenen Rhythmus und die Auswertung seiner Leistungen erfolgt nicht anhand von Noten, sondern mithilfe von Farbstufen. Die Skeptiker unter uns verblüffte der Direktor mit der Tatsache, dass die Schüler der Calandreta im nationalen Vergleich mit den Schülern der Regelschulen keineswegs schlechtere Leistungen ablieferten. Nahezu traumhaft wirkte auf uns das demokratische Miteinander von Schülern und Lehrern, die in regelmäßigen Abständen zu einer Sitzung zusammentreffen um etwaige Probleme zu besprechen, „Gesetze“ für die Klasse festzulegen und Jobs zu vergeben. Werden Gesetze nicht beachtet, gibt es keinesfalls eine emotionsgeladene Bestrafung durch die Lehrerin oder den Lehrer, sondern der Schüler zahlt

mit einer eigens für die Schule ausgegebenen Währung eine Strafe. Monsieur Bernet verdeutlichte uns, dass die Kinder durch solche Maßnahmen optimal auf das spätere Leben vorbereitet werden. Am späten Nachmittag verließen wir nach einer erneuten Hospitation in den Klassen erschöpft aber glücklich die Calandreta dau Clapàs.

Weitere Informationen gibt es auf der Homepage der Calandreta: <http://www.calandreta-dau-clapas.org/>

Melanie Stralla und Martin Seppelt



Mittwoch, den 26. 09. 2012

Nach einem „petit-déjeuner“ machten wir uns gemeinsam auf den Weg zur „Université Paul Valéry“. Nachdem wir den schwer überschaubaren Campus erreicht hatten, wurden wir auch schon freundlich von Jean-Claude Forêt in Empfang genommen.

Somit konnte der Morgen also mit einer Einführung in die okzitanische Literatur beginnen - für einige von uns die erste Veranstaltung an einer französischen Universität und somit ziemlich gewöhnungsbedürftig für diejenigen, die es aus deutschen Seminaren gewohnt sind, mit Hilfe der Dozenten auf die endgültige Lösung gebracht zu werden. Es hieß also selbstständig arbeiten und gut vorbereitet sein; das Seminar begann damit, dass mehrere Studenten Märchen auf Okzitanisch vorgetragen haben. Manchen gelang es sogar, sich so gut in das Gesamtbild des Seminars zu fügen, dass sie als scheinbar unvorbereitete Studenten enttarnt wurden...

Im Anschluss an diese Einführung lernten wir in einem weiteren Literaturkurs anhand von Gedichten, die richtige Aussprache des Okzitanischen kennen und schon war das Interesse geweckt, mehr darüber zu erfahren.

Nach einer Mittagspause und einer Stärkung in der Cafeteria, bot sich die Möglichkeit in das Universitätsmuseum zu gehen oder in den Kontakt mit französischen Studenten zu kommen, um sich über die Unterschiede deutscher und französischer Universitäten zu unterhalten oder sich Tipps über gute regionale Weine zu holen. Danach besuchten wir einen okzitanischen Anfängersprachkurs, in welchem wir gemeinsam mit anderen Studenten lernten, uns auf Okzitanisch vorzustellen:

Kleiner okzitanischer Sprachkurs:

M'apèli- Ich heiße

Mon pichòt nom es... - Mein Vorname ist...

Soi de...- Ich komme aus...

Fau d'estudis de...- Ich studiere...

Mercé plan- Vielen Dank

Bònjorn- Guten Tag

Al reveire- Auf Wiedersehen

Abschließend an diesen lehrreichen Tag folgten wir der Einladung der französischen Studenten zu einem gemeinsamen okzitanischen Tanzabend, mit guter Musik und gutem französischen Wein. Somit tanzten wir gemeinsam in den Abend hinein und hatten viel Spaß- eine gelungene Abwechslung zum Uni-Alltag.

Michelle Werner und Johanna Kurtz



Jeudi

Am Donnerstag ging es um 7:30 Uhr schnellen Schrittes vom Hotel zum Département de langue et culture occitanes der Universität Montpellier. Am Parkplatz haben wir die französischen Studenten, die Okzitanischprofessoren und die Ethno-Botanistin Josiane Ubaud getroffen, die uns zu der Exkursion eingeladen haben.

Auf zwei Busse aufgeteilt ging es los. Eine ganz besondere Kulturerfahrung haben wir gemacht, als die Franzosen die so genannte okzitanische Hymne (Se canta) zur Einstimmung gesungen haben. Das Thema der Exkursion war es, das zuvor in der Fakultät bearbeitete Gedicht von [Max Rouquette](#) botanisch, sowie kulturell nachzuempfinden.

Erster Stopp waren die Ruinen des [Château d'Aumelas](#) (samt Schloss und Kapelle). Diese haben wir nach einem langen und steinigen Marsch erreicht, aufgrund der wundervollen, malerischen Landschaft waren jedoch die vorherigen Strapazen vergessen. In der Kapelle wurden wir mit okzitanischen Liedern (Philippe Martel und Jean-Claude Forêt) auf die Thematik eingestimmt und durch Vorträge haben wir einen Einblick in die Geschichte und Kultur der Troubadoure bekommen. Die Landschaft und Pflanzen wurden durch [Mme Ubaud](#) am Objekt detailliert erläutert.

Zweiter Stopp war nach dem langen und eindrucksvollen Aufenthalt in den „Bergen“ die großräumige Wiese inmitten von Weinfeldern, wo wir ein Picknick (Quiche, Croissant und selbstgepflückte Weintrauben) zu uns genommen haben. Auch hier haben wir ethnobotanische Erläuterungen zum Wacholder (Gin), dem Verhältnis von Mensch und Natur in der Kultivierung der Landschaft bekommen.

Des Weiteren besuchten wir den Geburtsort Max Rouquettes und einen von ihm schon zur damaligen Zeit in Ruinen liegendes landwirtschaftliches Gut. Spannend war, zu erfahren, wie er von uns erlebte Landschaft und Kulturpflanzen poetisch verarbeitet hat.

Nach einem anstrengendem Tag erreichten wir gegen 18:30Uhr wieder das Hotel und ließen den Abend in einer sehr netten Tapasbar bei vorzüglichem Wein ausklingen. Uns begleitete Florence, die an der Universität Marburg bereits einen Okzitanisch-Intensivkurs gegeben hatte und sich freute, begeisterte deutsche Romanistkstudierende zu treffen.

Marina Liebner u. Anabelle Hille-Voigt

Eindrücke aus Montpellier







